Zeitschrift: Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review

Band: 11 (1903)

Heft: 44

Artikel: Die homiletische Verwertung des zweiten Korintherbriefes

Autor: Moog, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-403580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE HOMILETISCHE VERWERTUNG
DES ZWEITEN KORINTHERBRIEFES.

Im Gegensatze zum ersten Korintherbrief, aus dem in unserer doppelten Perikopenreihe (Anhang zum Rituale, Bonn 1877, S. 27 ff.) zusammen 16 Abschnitte entnommen sind, enthält dieselbe aus dem zweiten Korintherbriefe nur 6 Stücke, davon 3 aus der alten, dem römischen Messbuche entnommenen Reihe. (Zu Sexagesima: 11, 19—12, 9; zum 1. Fastensonntag: 6, 1—10; zum 12. Sonntag nach Pfingsten: 3, 4—10. Die neue Ordnung enthält zum 4. Advent: 4, 3—6; zum 14. Sonntag nach Pfingsten: 1, 3—7; zum 22. Sonntag nach Pfingsten: 9, 6—11.)

Und doch bietet der auch sonst weniger gelesene Brief, welcher in seiner freilich oft mit Bitterkeit gemischten Frische wie wenige Briefe des Paulus so sehr das Gepräge der Originalität an sich trägt, eine reiche Fülle homiletischen Stoffes, die wir im folgenden anzudeuten versuchen wollen. Die Ausführungen gehen vom Urtexte und dessen wissenschaftlicher Erklärung aus, werden aber des öfteren, wie das dem Zwecke der Arbeit entspricht, eine übertragene und praktische Anwendung desselben darbieten. Vor allem ist die Bezugnahme auf das stark persönliche Hervortreten des Apostels in dem Briefe vermieden.

C. I, 1—7: *Die Quelle und die Kraft des Trostes, den wir anderen spenden*[1]), ist die eigene *Trosteserfahrung in Christo* durch Gott, den Vater der Erbarmungen (V. 3 f.), wie man auch sonst nur das mitteilen kann, was man selber besitzt. Selig darum

[1]) Die im *Anfang* der Abschnitte gesperrten Worte sollen in der Regel den Umriss des Thema andeuten. Die nähere Ausführung, Disposition, wenn sie nicht gegeben ist, sowie die Wahl zwischen *Homilie* und *Predigt* (vgl. hierüber *Hirscher*, Über den Wert der Homilien im Verhältnis zur Predigt, im 2. Bande der Betrachtungen über die Episteln) bleibt jedem vorbehalten.

der Christ, der in den eigenen Drangsalen nach dieser immer gewisseren Trosteserfahrung durch Gott in Christo sucht und *sie suchend empfängt* (V. 5), nicht sowohl um seiner selbst willen, sondern um *anderen* in gleichen oder ähnlichen Leiden die *erfahrene* Trosteskraft zu übermitteln (V. 6): Welch wunderbare Gemeinschaft der Schmerzen und des Trostes! (V. 7).[1])

C. I, 8—14: *Trübsale bis zur Verzweiflung und Todesgewissheit* (V. 8 und 9*a*), *um das Vertrauen auf uns selbst zu nehmen, dasselbe dagegen ganz auf Gott zu stellen,* der, wie er die Toten lebendig macht (V. 9*b*), so auch aus aller äusseren und inneren Todesnot des menschlichen Lebens retten kann (V. 10). — Das eigene Vertrauen auf Gott bestärkt durch die Gewissheit von der Macht der *christlichen Fürbitte* für den Bedrängten (V. 11). Dieser Gewissheit muss aber ein *reines Gewissen* entsprechen, das sich der Fürbitte würdig weiss, ja, dessen Hervortreten in Wort und Tat für die Bittenden eine Ursache des *Dankes an Gott* wird (V. 11*b*), und das für den, welcher es besitzt, ein Gegenstand des *Rühmens* (im echten Sinne) ist (V. 12), weil es auch niemals *sich selbst zuwiderhandelt* (V. 13) und darum auch am Tage Christi bestehen bleibt, sowohl bei denen, welche die helfende Fürbitte *erfuhren,* als bei denen, welche sie *ausübten* (V. 14).

C. I, 15—22: *Menschliche Versprechungen und Vorsätze, eingegeben von fleischlicher Willkür und wechselndem Ja- und Neinsagen* (V. 15 ff.) . . . . . *Jesus Christus das unwandelbare* **Ja** *in der Bekräftigung der Verheissungen Gottes* (V. 18—20*a*). Wegen dieser Bekräftigung geben die Christen *Gott die Ehre* (V. 20*b*), und empfangen selbst von Gott eine in Christus gegründete, durch den hl. Geist besiegelte *Festigkeit* (V. 21 f.), die notwendig ihre Rückwirkung in die rein menschlichen Verhältnisse (V. 15 ff.) ausübt, so dass das willkürlich wechselnde Ja und Nein aus ihnen *entschwindet* (V. 17*b*).

C. I, 23 und 24. Entweder noch anschliessend an I, 15—22: In dieser durch Christus gewonnenen Festigkeit wird man auch bei andern hervorgetretene Missstände nicht schonen, ohne darum *über ihren im Gewissen ruhenden Glauben herrschen zu wollen* (V. 24*a*). Es gelte vielmehr bei solchem Verfahren als Regel und Endziel: „*Mitarbeiter an euerer Freude!*“ (V. 24*b*), an der Freude *sittlicher* Besserung.

---

[1]) I, 3—7: Epistel zum 14. Sonntag nach Pfingsten in der neuen Perikopenreihe (s. o.).

Oder als selbständiger Text: *Der christliche Glauben darf keinen menschlichen Herrscher über sich haben,* wodurch jedoch die Strenge in der Handhabung *sittlich-christlicher Lebensordnung* nicht berührt wird.

C. II, 1—11: *Die Wechselseitigkeit christlich-sittlicher Trauer und Freude. — Trauer* über die *Sünde* anderer und Erregung dieser Trauer bei *ihnen* durch Zurechtweisung. . . . *Freude,* ausgehend von denen, welche die Trauer des anderen zur *Busse* benutzten, und übergehend auf den, welcher über sie trauern musste (V. 1 f.). . . . So notwendig *diese* Trauer ist, um so höher steht doch die Pflicht der Christen, nur Anlass zur Freude *auf dem Grunde sittlicher Vollendung* zu geben (V. 3). Der tiefste Beweggrund aber, der dem anderen solche Trauer erregt, ist die *Liebe* (V. 4). Diese kann darum auch bei dem Einzelnen sowohl als bei der Gemeinschaft das *Mass und Ende* der Zurechtweisung in *Vergebung und ermunterndem Zuspruch* finden, damit die Trauer über die Sünde nicht zur *Verzweiflung* führe (V. 5 ff.). Ja, die *Vollendung* in der Wechselbeziehung von Trauer und Freude ist die *Liebe* (V. 8), die als verzeihendes Vergessen von dem einen *bewilligt* (V. 9*a*), von dem anderen im „Gehorsam" der Liebe *nicht verweigert* wird (V. 9*b*). Selige Übereinstimmung in dem Üben dieser Liebe von hier und dort (V. 10)! In ihr hat die christliche Gemeinschaft zuletzt einen sicheren Grund gegen den bösen Feind (mannigfacher Art), der ihr entgegenarbeitet (V. 11).

C. II, 12—17: *Die dem Evangelium Christi geöffnete Tür!* (V. 12). Die Herzen der Menschen erschlossen durch die *Erkenntnis Christi* (V. 14). Diese ist den einen, die glauben und sich retten lassen, „ein Geruch *aus Leben zum Leben*" (näher auszuführen!), den anderen, die durch ihren Unglauben verloren gehen, „ein Geruch *aus Tode zum Tode*" (dito, V. 15 u. 16*a*). — Die *zum Triumph gesteigerte Freude* dessen, der diese Erkenntnis Christi offenbaren darf (V. 14), ja, der dadurch selbst „ein Wohlgeruch Christi für Gott" ist (V. 15). Grundbedingung der *Befähigung* hierzu (V. 16*b*): *Unverfälschtes* Evangelium (17*a*) und *reines Gewissen* (17*b*).

C. III, 1—3: *Empfehlungsbriefe und Empfehlungen unter den Christen* (V. 1). Sie sind überall da nicht nötig, wo der *Geist des lebendigen Gottes* in die Herzen eingeschrieben ist und seine Wirkung getan hat (V. 3). Glücklich, wer durch seinen persön-

lichen, durch seinen von dem in ihm wohnenden und wirkenden Gottesgeiste getragenen Einfluss *andere* zu einem „*Empfehlungsbriefe*“ macht, in welchem die Mitmenschen *die Herrlichkeit Christi* erkennen und lesen können (V. 2 u. 3*a*). Diese *christliche* Tüchtigkeit verglichen mit derjenigen, die in den mit Tinte geschriebenen (V. 3*b*) Empfehlungsschreiben gepriesen wird und sich oft als trüglich erweist.

C. III, 4—11 [1]): *Der Dienst des alten und des neuen Bundes! — Buchstabe — Geist!* (V. 6*a*). Jener tötet (V. 6*b*) und bringt ins Gericht (V. 9), dieser macht lebendig (V. 6*b*) und bewirkt die *Rechtfertigung* (V. 9*b*); der eine herrlich, obwohl vergänglich (V. 7 u. 11*a*), der andere *unendlich herrlicher* (V. 8) und *bleibend* (V. 11*b*).

C. III, 12—18: *Des Herrn unverhüllte Herrlichkeit!* a) Die Vergänglichkeit der Herrlichkeit des alten Bundes (III, 7) von den Israeliten *bis heute* nicht erkannt infolge der von Moses beabsichtigten *Verdeckung* dieser Vergänglichkeit (V. 13). Auch *sie* haben eine Hülle *auf ihrem Geiste* beim Lesen des Alten Testamentes, so dass sein *Ende durch Christus* ihnen nicht enthüllt wird (V. 14 f.). Hoffnung, dass ihnen diese Hülle abgenommen wird, wenn sie den *Glauben an Christus* finden (V. 16). — *b)* Der im neuen Bunde sich offenbarende *Christus ist der Geist* (Gottes). Wo aber *er* ist, sind die starren Formen der Religion, die den lebendigen Gottesgeist verhüllenden Äusserlichkeiten, aufgehoben, ist bei den Gläubigen *die Hülle hinweggenommen*, welche auf ihrer *religiösen Erkenntnis* lag: Diese ist *frei* durch den Geist (V. 17). Und diese freigewordene Erkenntnis dringt nun *von einer Stufe zur andern* in die Erfassung der Herrlichkeit Christi hinein (V. 18). — *α) Beschränkung* dieser Erkenntnis: Wir schauen den Herrn wie im Spiegel. — *β) Wirkung* derselben: Die erschaute und im Geiste erlebte Herrlichkeit *wandelt den Menschen in dasselbe Bild Christi um.* — *γ)* Immanenter *Grund* der Erkenntnis und der durch sie bewirkten Umwandlung: Der Herr, welcher der Geist ist (V. 17*a*), der ihn besitzt und ihn sendet (V. 18). — *δ)* Wunderbare *Aufgabe und Pflicht* der Christen, in der Freiheit der unverhüllten Herrlichkeit Christi von einer Klarheit zur anderen fortzuschreiten!

[1]) C. III, 4—10 (im römischen Messbuche V. 4—9) ist die Epistel zum 12. Sonntag nach Pfingsten nach der alten Perikopenordnung (s. o.).

C. IV, 1—6 [1]: *a) Das unverhüllte Evangelium im neuen Bunde:* Eine *Gnade* für den Empfänger, eine Quelle der *Furchtlosigkeit* vor den Menschen (V. 1), verträgt keine schändliche *Heimlichkeit* noch *Hinterlist* noch *Fälschung* (V. 2 *a*), sondern muss sich in der offenen Darlegung der *Wahrheit* und dem entsprechenden *Wandel* bei Gott und Menschen empfehlen (V. 2 *b*). — *b)* Das Evangelium des neuen Bundes *verhüllt* (anders wie im alten Bunde) nur dem *Unglauben,* der das Verlorensein zur Folge hat (V. 3 f.). Dieser Unglaube, eine durch den *Gott dieser Welt* (näher zu erklären) bewirkte *Blendung,* welche die Erleuchtung durch das Evangelium *Christi* als des Abbildes des *überirdischen Gottes* (V. 4) aufzunehmen nicht fähig ist. — Im Gegensatz hierzu die bei den Verkündigern und Dienern Christi (V. 5) durch den überirdischen Gott bewirkte *Erleuchtung,* um seine in Christo erschienene Herrlichkeit erkennen zu können.

C. IV, 7—15: *Der himmlische Schatz im irdischen Gefässe,* das ewige Evangelium im irdischen Leibe und Leben (V. 7 *a*). — *a)* Gottes *Absicht* bei Verleihung dieses Schatzes: dass wir seiner alles überwindenden Kraft, unserer *Ohnmacht* inne werden (V. 7 *b*); *b) Erweis* dieser Kraft: in aller *Bedrängnis nicht geängstigt,* im Zweifel nicht verzweifelnd u. s. w. (V. 8 f.); *c)* In diesen Zuständen des irdischen Gefässes das *Sterben Christi* dargestellt (V. 10 *a*), in den Erweisungen der Kraft des himmlischen Schatzes das *Leben Christi* sich offenbarend (V. 10 *b* f.); *d) Übergang dieses Lebens Christi auf andere* von solchen, welche das Sterben Christi erfahren und selbst durch Christus überwinden (V. 12); *e)* der *Quell* dieses inwendigen Lebens in Christo und des *freudigen Bekenntnisses,* dass er das Leben ist im irdischen Gefässe, ist der *Glaube* (V. 13), der als letzten Grund den *Ausblick in die Ewigkeit* hat (V. 14); *f)* aus der überschwenglichen Herrlichkeit des himmlischen Schatzes, der den Gläubigen zu teil wird, erwächst die Pflicht unerschöpflicher *Dankbarkeit* gegen Gott, der ihn spendete (V. 15).

C. IV, 16—18 [2]: *Des Christen sittlicher Lebensmut* (V. 16 *a*) *trotz der irdischen Drangsale!* (vgl. V. 8 f.). Der äussere Mensch *zerfällt* darunter (V. 16 *a*), der innere *erneuert sich* ohne Unterlass (V. 16 *b*) durch die auf dem Grunde des Glaubens ruhende

[1]) Auch als Fortsetzung des vorhergehenden Textes, C. IV, 3—6, Perikope zum 2. Advent (neue Ordnung, s. o.).

[2]) Auch im Zusammenhang mit IV, 7—15.

christliche *Hoffnung,* die in der *Zukunft* ein Besitz wird, dessen überschwengliche Herrlichkeit die gegenwärtige Drangsal als eine leichte und kurze weit aufwiegt (V. 17), die aber in der *Gegenwart* uns immerfort über das *Sichtbare,* die Drangsale und den durch sie bewirkten Zerfall des äusseren Menschen, als etwas Vergänglichem, hinausblicken lässt auf das *unsichtbare,* aber unvergängliche Leben der Herrlichkeit (V. 18).

C. V, 1—10: *Himmelsheimweh im irdischen Zelthause! — a) Gewissheit* durch den Glauben, dass Gott uns statt des abgebrochenen sterblichen Leibes einen himmlischen und unzerstörbaren Leib geben wird (V. 1); *b)* darum des Christen *Seufzen und Sehnen* nach dieser ewigen Behausung, worin das Sterbliche an uns verschlungen wird vom Leben (V. 2 ff.); (nach dem Wunsche des Apostels die „*Überkleidung*" mit dem himmlischen Zelthause, während das irdische noch bei der erwarteten Parusie vorhanden ist. Im Gegensatz hierzu die „*Nacktheit*" der bereits Gestorbenen, deren irdischer Leib schon vergangen ist (V. 3); *c)* die *Möglichkeit* der einstigen Wegnahme des Sterblichen in uns durch das Leben ist nur gegeben, wenn *Gott* uns dazu im irdischen Zelthause *tüchtig macht* durch die Hineinlegung des Ewigkeitsgehaltes in dasselbe. Zeugnis und Gewähr für diese Arbeit Gottes an uns ist der in uns wohnende und wirkende *hl. Geist* (V. 5). — *d)* Aber das Himmelsheimweh ist kein *ungesundes, schwärmerisches* Seufzen und Sehnen: es gibt dem Christenleben eine *ruhige, heilige Freude:* „Wir sind allezeit guten Mutes" (V. 6 *a*; 8 *a*); es ist ein *Wandern fern vom Herrn* im Glauben mit dem steten verborgenen Ausblicke nach der besseren Heimat, wo wir ihn schauen (V. 6 ff.). Wer solches Heimweh hat, muss und wird *dem Herrn zum Wohlgefallen leben* (V. 9), nur er wird vor Gottes Richterstuhl den Bescheid erhalten, der sein Heimweh auf ewig stillt (V. 10).

C. V, 11—16: *Selbstloses Wirken im Dienste und in der Liebe des Herrn! a)* Die Furcht vor dem Gerichte Christi (V. 10) soll uns treiben, unsere Mitmenschen von ihren Anschuldigungen gegen uns zurückzubringen (V. 11 *a*), vor *ihrem* Gewissen so der Wahrheit gemäss offenbar zu werden, wie wir es vor Gott sind (V. 11 *b*). Das geschieht nicht *aus falscher Eigenliebe* (V. 12 *a*), sondern damit alle, die sich von unserer Lauterkeit und Selbstlosigkeit überzeugen lassen, *uns wiederum verteidigen können* gegen solche, die von unreinem Eigennutz getrieben, sich äusser-

lich rühmen gegen die, welche das *vor Gott gute Gewissen* haben, während *sie* es nicht besitzen (V. 12 *b*). Das reine christliche Gewissen sucht bei jeder Gesinnung und Handlung und trotz jeder, *auch der gröbsten gegnerischen Beschuldigung* nur die Ehre Gottes und das Beste der Mitmenschen (V. 13). — *b)* Tiefster *Grund* dieser vollendeten Selbstlosigkeit: „*Die Liebe Christi (zu uns) dränget uns!*“ (V. 14)[1]). Denn er, der für alle gestorben ist (V. 15 *a*), zeigt und befähigt uns, *unserer falschen Selbstsucht abzusterben* (V. 15 *b*), und in ihm lebend nicht mehr uns selber zu leben (V. 15 *c*), sondern ihm und dadurch den Brüdern. — *c) Die höchste Vollendung (idealer Zustand) des christlichen Gemeinschaftslebens!* Die dem „Fleische“, der Selbstsucht und ihren Auswüchsen Gestorbenen (V. 15) sehen sich von da an nur *auf ihr Leben in und für Christus an,* die Bestand haltenden äusseren Verhältnisse, Unterschiede, Stände u. s. w. gelten nichts *für das religiöse Leben,* man kennt sich nicht „nach dem Fleische“ (V. 16 *a*). — Unerlässliche Voraussetzung hierzu, dass man auch *Christus* nicht mehr „nach dem Fleische kennt“, dass man im Glauben sein von irdisch-sinnlichen (ursprünglich jüdischen) Erwartungen und Vorstellungen *gereinigtes* Bild als das des gottmenschlichen Erlösers und Befreiers zu *geistig-ewigem Leben,* vielleicht nach früherem Irrtum hierüber, gefunden hat (V. 16 *b*).

C. V, 17: *Die neue Schöpfung in Christo!* „Ist jemand in Christo“ (*a*) durch Glauben, Sterben, Leben in ihm, „so ist er eine neue Schöpfung“: „*Das Alte*“, Sünde, Schuld, sittliche Ohnmacht, Hoffnungslosigkeit, Irrtum und Ungewissheit in den höchsten Fragen nach Gott und Ewigkeit, Unfähigkeit des Duldens und Tragens gegenüber den Unvollkommenheiten und Leiden dieser Welt, Hass und Lieblosigkeit wider den Nächsten in allen Arten und Stufen u. s. w. — „ist vergangen“: „Siehe, *es ist* **alles** *neu geworden!*“ Die Wiedergeburt in religiöser, intellektueller, sittlicher Beziehung!

---

[1]) Nämlich zu solchem Verhalten. Dieser Auffassung der Vulgata gegenüber (caritas urget) halten wir die andere für richtiger: *Die Liebe hält uns zusammen oder in Schranken,* dass wir nicht über Gottes Ehre oder der Menschen Wohl hinausgehen, *um uns selbst zu dienen.* Zuletzt kann man beide Auffassungen auf denselben Sinn führen. — Für *homiletische* Zwecke ist V. 14 in der Fassung der Vulgata *ausser dem Zusammenhange* ein Thema für sich: «*Caritas urget*», *des Christen Wahlspruch!* u. a.

C. V, 18—21[1]): „*Lasst euch versöhnen mit Gott!*“ Ursächlichste und tiefste *Bedingung* der neuen Schöpfung (V. 17): *Gott versöhnte die Welt mit sich durch Christus.* — *a)* Als *einmalige* grundlegende Liebestat (V. 18 *a*: Versöhnung im allgemeinen; V. 19 *b*: „nicht anrechnend ihre Sünden“; V. 21: am bestimmtesten: Auf den Sündelosen legt er der Welt Sünde, damit wir als Gerechte vor ihm erscheinen); *b)* als *bleibende* und fortgehende Versöhnung der *einzelnen Persönlichkeit; c) diese* Versöhnung *vermittelt* durch das „*Amt der Versöhnung*“ (V. 18 *b*), das sich kundgibt in dem „*Worte der Versöhnung*“ (V. 19 *c*), welches die Träger des Amtes nicht aus eigener Macht, sondern *nur an Christi Statt* sprechen dürfen als eine von der Liebe und Herzlichkeit Christi getragene *Bitte:* „Lasst euch versöhnen mit Gott“ (V. 20).

C. VI, 1—10[2]): *Christliche Lebensarbeit und die Vollendung!* — Die empfangene *Gnade* der Versöhnung (V. 18 ff.) enthält die Pflicht, mit ihr und auf ihr als dem dauernden Grunde (V. 1 *b* und 2) weiterzuarbeiten an dem Aufbau der neuen Schöpfung in Gesinnung und Leben, nicht nur für die berufenen *Apostel* als „Mitarbeiter“ an dieser sittlich-christlichen Vollendung (V. 1 *a*; vgl. 3 u. 4 *a*), sondern für *alle vor Gott Gerechtfertigten:* in äusseren Drangsalen und Entbehrungen (V. 4 *b* u. 5), in inneren, nach aussen wirksamen, sittlichen und intellektuellen Tugenden, welche in der ungeheuchelten *Liebe* ihre Vollendung, im *heiligen Geiste* ihre tragende Kraft finden (V. 6) und im besonderen Falle hervortreten als „*Wort der Wahrheit*“ und als Waffen, womit wir in der Kraft Gottes unsere Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken dartun und verteidigen (V. 7). — *Fortschreitende* und fortdauernde christliche Vollendung *bewährt sich* bei *Ehre und gutem Rufe* (von seiten der Freunde) und bei *Unehre und schlechtem Rufe* (seitens der Gegner) (V. 8 *a*): In ihren Augen und nach ihrer Aussage ist man ein Verführer, unbekannt, sterbend, gezüchtigt (von Gott), trauernd (über die erfahrenen Enttäuschungen, Drangsale u. s. w.), arm und ohne Besitz . . . vor den Brüdern, vor Gott und dem eigenen Gewissen: wahrhaftig, gekannt, lebend, nicht sterbend, voll innerer heiliger Freude, viele bereichernd, alles besitzend (V. 8 *b*—10).

---

[1]) Sowohl V. 16 f. als auch V. 18 ff. stehen gegenseitig und mit V. 11—15 *textlich* im Zusammenhang. V. 16 kann auch für sich behandelt werden.

[2]) Epistel des 1. Fastensonntages nach der alten Reihe (s. o.).

C. VI, 11—13: *Das weite und das enge Herz!* — *a)* Das Herz *weit* (V. 11 *b*) in der *Liebe*, die es ganz ausfüllt und die es *weitherzig* macht *gegenüber dem Nächsten* (V. 12 *a*), die aus ihrer Fülle *den Mund überfliessen lässt* (V. 11 *a*). — *b)* Das Herz *eng* (V. 12 *b*) in der *Selbstsucht*, die es in Eigennutz, Vorurteil, Neid, Stolz, Rechthaberei u. s. w. *zusammenzieht* und keinen oder nur „engen Raum" lässt für den Bruder! — *c)* Selige Christengemeinschaft, wo ein in der Selbstsucht und ihren Folgen *enggewordenes Herz* sich durch ein in der Liebe weitgewordenes Herz aus seiner Beschränkung *hinausziehen* lässt in die Weite der Liebe! (V. 13.)

C. VI, 14—VII, 1: *Die Gemeinschaft der Gläubigen und der Ungläubigen!* — *a) Warnung* vor dieser Gemeinschaft: „Ziehet nicht am gleichen (und doch ungleichartigen) Joche mit den Ungläubigen" (V. 14 *a*): Innigste *Gesinnungs- und Lebensgemeinschaft* im Hinstreben und Hinarbeiten auf dasselbe *Ziel* des Lebens! — *b) Unmöglichkeit* dieser Gemeinschaft: Hier treten unvereinbare *Gegensätze* zu Tage: *Gerechtigkeit* und *Ungerechtigkeit* (V. 14 *b*) oder Licht und Finsternis (V. 14 *c*); *Christus*, der Göttliche und Heilige, und der *Teufel* (Belial), der Fürst der Welt und des Bösen (V. 15 *a*); der *Glaube* an jenen als die Grundlage der Lebensrichtung und der *Unglaube* an ihn, der diese Lebensrichtung verschmäht (V. 15 *b*). — *c)* Nochmaliges und zusammenfassendes *Bild* (V. 16 ff.): *Der Christ ein Tempel des lebendigen Gottes!* [1]), in welchem die Götzen der Heiden, des Unglaubens und der Welt nicht wohnen können (V. 16 *b* u. *a*). *Mahnung* (V. 17 *a*) und *Verheissung* (V. 17 *b* u. 18) auf Grund dieses Bildes von seiten *Gottes*, und (C. VII, 1) von seiten des *Apostels:* leibliche und geistige *Heiligung!*

C. VII [2]), 2—7: *„Fasset uns!"* (V. 2 *a*): Mahnung, *das Tun eines Menschen richtig zu beurteilen!* Äusserlich vielleicht als Unrecht u. a. angesehen und verworfen (V. 2 *b*), in Wirklichkeit von einer *verzehrenden Liebe* für die Brüder eingegeben (V. 3). — Bei solchem Beweggrunde erhalten die in ihrem Handeln falsch Beurteilten *Zuversicht* an Stelle der bangen Sorge, Grund des *Rühmens* an Stelle des Tadelns, *Trost* an Stelle der Be-

[1]) Vgl. 1. Kor. 3, 16 ff. — Obiges Bild VI, 16 ff. auch ausser dem Zusammenhange ein Thema für sich.

[2]) Das urtextlich zusammenhangende Kapitel ist für den homiletischen Zweck zerlegt.

trübnis, alles in allem *überströmende Freude* (V. 4 *a* u. *b*), selbst bei sonstiger *andauernder äusserer und innerer Bedrängnis* (V. 4 *c* u. 5), *wenn* sie vernehmen, dass man von der früheren gegnerischen Seite *nach ihnen verlangt*, das bisherige Verhalten *beklagt*, um sie *in Sorge ist* (V. 6 f.).

C. VII, 8 f.: *Vom Betrüben durch Briefschreiben!* — Wie viel wird *durch Briefe betrübt!* (V. 8 *a*). Glücklich, wer solches Schreiben nicht zu *bereuen* hat (V. 8 *a*), insofern er in Ton, Inhalt und Zweck seines Briefes darauf ausgegangen ist, die *rechte* Betrübnis bei dem Empfänger zu erwecken, die aus dem Schmerz beim Empfang des Briefes (V. 8 *b*) zur Selbsterkenntnis und *Sinnesänderung* (V. 9 *a*) führt, zur sittlichen Besserung, zur Änderung des Urteils über andere und des Verhaltens gegen sie. Das ist die *göttliche Traurigkeit*, die dem Empfänger eines betrübenden Briefes keinen Schaden, sondern heilsamen Nutzen, dem Schreiber keinen Verdruss und Nachteil bereitet (vergl. C. VII, 12).

C. VII, 10: *Die weltliche und die göttliche Traurigkeit!* — *a)* Die *weltliche* Traurigkeit bewirkt den *Tod* (V. 10 *b*): Keine Reue, sondern Verstockung! Sie ist nur *Erbitterung* und *Zorn* über die widerfahrene, vermeintliche Kränkung, das Unrecht, das man erfuhr, *Verzweiflung* über den Unfrieden von Sünde und Schuld, den man empfindet; bringt daher keine Selbsterkenntnis und Reue, sondern Verstockung und *Steigerung der Selbstgerechtigkeit* hervor, worin die guten und göttlichen Regungen in der Menschenseele, und zuletzt *diese selbst*, dem zeitlichen und ewigen *Tode* verfallen sind. — *b)* Die *göttliche Traurigkeit* „bewirkt eine *Reue zum Heile*, die man niemals bereut“ (V. 10 *a*). Sie führt eben jene Selbsterkenntnis und Sinnesänderung herbei, welche die für das Leben der Seele gefährliche Entwicklung *zum Stillstande bringt* und ihre Folgen aufhebt[1]).

C. VII, 11—16: *Doppelter Trost! — a)* Der Trost (V. 13 *a*), den derjenige empfängt, welcher aus reiner Absicht (V. 12) *getadelt* und dementsprechend gehandelt hat, wenn er die *Wirkung* davon (göttliche Traurigkeit mit ihren Folgen! V. 11) erfährt; *b)* der Trost und die Freude, wenn man mit *bezug auf Dritte* nicht zu Schanden wird (V. 14 *a*), denen man andere gerühmt und die Erwartung ihres schliesslich guten, zuerst ta-

[1]) Ein anderer Text C. VII, 10 f.: *Göttliche Traurigkeit mit ihren Folgen!* (V. 11). V. 11 ist oben zu dem folgenden Texte gezogen.

delnswerten Verhaltens ausgesprochen hat (V. 14*b*), wenn *diese Dritten* jenes Rühmen durch persönliche Erfahrung *bestätigt finden* und bezeugen können (V. 14*c*). — Auch *sie* werden dadurch mit *Freude* und Trost erquickt (V. 13*b*), ja, mit herzlicher *Liebe* (V. 15*a*) erfüllt. — *c)* Wenn doch die Christen jederzeit aus der Erfahrung jenes doppelten Trostes, und dann auch *im allgemeinen Sinne* voneinander das schöne Bekenntnis aussprechen könnten: „Ich freue mich, dass ich *in* **allem** *Zuversicht haben darf mit bezug auf euch!*“ (V. 16.)

C. VIII, 1—15: *Die Liebesgabe der Gläubigen!* — *a)* Das leuchtende *Vorbild* derer, die sie schon spendeten (V. 1—6): Eine *Gnadenwirkung* Gottes nach der besonderen Seite der *Opferwilligkeit* hin (V. 1); *Freudigkeit* des Gebens bei äusserer Drangsal (V. 2*a*); bei tiefer Armut *Reichlichkeit* des Gebens (V. 2*b*) nach *Vermögen*, ja selbst *über* Vermögen (V. 3); volle *Freiwilligkeit* des Gebens (V. 3), ja Hinzudrängen dazu (V. 4), und als höchste Steigerung der Gebefreudigkeit, zugleich aber auch als Erweis der höchsten *Vollendung christlicher Gesinnung:* Die Überzeugung, dass man mit der Gabe sich *Christo*, dem sich selbst opfernden Meister, *hingibt*, seinem Beispiele folgt, in gewissem Sinne aber auch dessen Dienern, welche die Liebesgabe sammeln (V. 5). — Mit welcher *Zuversicht* werden die letzteren dann erfüllt, das so gut angefangene Werk auch bei anderen *fortzusetzen!* (V. 6.) — *b)* Die *Mahnung* an diejenigen, welche dem guten Beispiele des Gebens *nacheifern* (V. 7—15): Solche *Freudigkeit* des Gebens, als ein Stück der christlichen Vollkommenheit (V. 7), kann nicht *anbefohlen* werden (V. 8*a*), selbst nicht von der kirchlichen Autorität, aber sowohl vor dieser als vor den Gläubigen den Erweis *echter*, weil im Werke tätiger *Liebe* zu den Brüdern erbringen (V. 8*b*), und ist als solche das Abbild der Liebestat und *Liebesgabe Christi* an die Menschheit (V. 9*a*), der um ihretwillen sich seines ewigen *Reichtums* entäusserte, um sie durch seine *Armut* in seiner menschlichen Erscheinung und Erniedrigung *unendlich reich zu machen* (V. 9*b*)[1]. — Nicht ein Gebot kann in dieser Sache gegeben werden, sondern nur ein aus selbst für die Brüder mit Liebe erfülltem Herzen kommender *Rat* (V. 10*a*), der denjenigen, die ihn befolgen, zur christlichen Vollendung (V. 7) *nützlich* ist (V. 10*b*).

---

[1]) VIII, 9 allein bildet ein treffliches Thema zu *Weihnachten*.

— Einzelne *Ratschläge:* Die Bereitwilligkeit des Gebens muss zur *Tat* werden und diese sich *vollenden* (V. 10*b* u. 11), sowohl beim Einzelnen andauern oder wiederholt werden, bis der gegebene Zweck befriedigt ist, als auch von einem zum anderen, so dass die Gesamtheit der Gläubigen an der Gabe beteiligt ist. — Aber *jeder nach Vermögen!* (V. 11*c*), ein Geben über Vermögen wäre Gott nicht wohlgefällig (V. 12). Denn nicht soll durch die Liebesgabe den einen geholfen, den Gebenden aber am Nötigsten Abbruch getan, sondern eine *ausgleichende Lage* hergestellt werden (V. 13*a*): Der *entbehrliche Überfluss* der einen soll den Mangel der anderen zudecken (V. 13*b*). — So kann eintretenden Falles auch von *denen,* welchen für den Augenblick geholfen wurde, eine Hülfeleistung denjenigen zukommen, die *ihnen* geholfen haben (V. 14). Beleg aus 2. Mos. 16, 18 (V. 15).

C. VIII, 16—24: *Die Kollektanten und ihre Empfehlung an die Gemeinden!* Ihr *Eifer* im allgemeinen (V. 16); ihre *Willigkeit,* aufgefordert zum Werke und unaufgefordert (V. 17); als *evangelische Charaktere* durchgebildet und gerühmt (V. 18) und *von der Gemeinde gewählt* (V. 19*a*), damit das zu Gottes Ehre und unter kirchlich-autoritativer Zustimmung veranstaltete (V. 19*b*) Liebeswerk *keinem Tadel* (als von selbstsüchtigen Zwecken eingegeben) *ausgesetzt sei* (V. 20), sondern wie vor Gott, so auch vor den Menschen in seiner Lauterkeit und Selbstlosigkeit erscheine (V. 21)[1]). — Die Kollektanten ferner *um so eifriger,* als sie mit vollem Zutrauen zu der Gebewilligkeit derer, zu denen sie gehen wollen, erfüllt sind (V. 22). Wie schön, wenn nun die *Gemeinden* diesen Kollektanten gegenüber sowohl ihre *Liebe* zu den Brüdern durch ihr tatsächliches Geben, als den Ruf (*„das Rühmen" über sie,* vgl. VII, 17) ihrer christlichen Vollendung nach dieser Seite hin (vgl. IX, 3*b*) vor allen Gemeinden betätigen! (V. 24)[2]).

Im Vergleich zu dem Vorigen *das heutige Kollekten- und Kollektantenwesen und -unwesen!*

C. IX, 1—5, im engen Anschluss an VIII, 24: Nähere Aus-

[1]) Der Satz: « *Wir befleissigen uns des Guten nicht nur vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen* » kann auch ein selbständiges Thema bilden.

[2]) Vgl. die weiteren *praktischen* Winke für das Zustandekommen der Liebesgabe 1. Kor. XVI ff. — Dgl. s. « Deutscher Merkur », 1889, S. 66, eine Predigt über obige Stellen.

führung des *Rühmens* (VIII, 24) über die Bereitwilligkeit Dritter zum Geben (V. 2). — Mahnung an das *Ehrgefühl* der also Gerühmten, bei der Ankunft der Kollektanten nun wirklich zum Liebeswerk *gerüstet zu sein* (V. 2*b*; 3*c*; 4f.), die Gabe schon bereit zu halten (V. 5*c*)[1]), und zwar als eine reichlichen Segen ausströmende, nicht in Habgier verkleinerte (V. 5*c*), um demjenigen, der sie rühmte, die Beschämung zu ersparen.

C. IX, 6—15. *Des Gebens Mass, Gesinnung und Segen!* —

a) Das *Mass:* Nach dem Naturgesetz nicht sparsam, sondern *reichlich*, damit wirklich Segen (V. 5) daraus erwächst (V. 6).

b) Die *Gesinnung:* Aus einem *freiwilligen* und darum *freudigen* Herzensentschluss. — Gegenteil: Innere *Missstimmung* über den Verlust, welchen die Gabe verursacht, oder Empfindung eines *Zwanges* (aus Rücksicht auf die Beteiligung anderer an der Spende, vor denen man nicht zurückstehen darf oder will) (V. 7*a*). Des fröhlichen Gebens *Notwendigkeit* belegt aus Gottes Wort (V. 7*b*), die Missstimmung (V. 7*a*), welche es niederhalten kann, zerstreut *durch das Vertrauen auf Gottes Allmacht:* Der fröhliche Geber wird nicht ärmer durch die Gabe, sondern bekommt reichlich von ihm, nicht nur zum Genügen für sich selbst, sondern neue Mittel zum Wohltun (V. 8), wie die Schrift bestätigt (V. 9). — *Wiederholung* der Mahnung zum auf Gottes Macht vertrauenden fröhlichen Geben unter dem (V. 6) eingeführten Bilde des *Säemanns*, dem Gott Samen und des Samens Frucht gibt (V. 10*a*): Die Spende der Gläubigen ist eine *Saat*, die Gott mehrt, und zugleich eine *Frucht* der im Inneren wurzelnden rechten christlichen Gesinnung, *die er wachsen lässt* (V. 10*b*), um weitere reichliche Saat der Mildtätigkeit ausstreuen zu können (V. 11*a*).

c) Segen des fröhlichen Gebens: *Deckt den Mangel* der Mitchristen (V. 12*a*); bewirkt eine Fülle des *Dank- und Preisgebetes* gegen Gott von seiten der Beschenkten (V. 11*b*; 12*b*). — *Inhalt* dieser dankenden Lobpreisung: Die vollkommene Übereinstimmung von *Bekenntnis zum Evangelium und Tat* bei den Spendern (V. 13*a*); die Freude über die *wirkliche Hülfe*, welche dadurch allen Dürftigen zu teil wird (V. 13*b*); die *fromme Sehnsucht*, solch leuchtende Vorbilder christlicher Vollendung und göttlicher Erweisung persönlich *zu sehen* (V. 14). — Dank sei Gott, dessen durch Worte nicht zu beschreibende

[1]) Lehrreiche Anleitung hierzu 1. Kor. XVI, 2.

Gabe sowohl die Spender, als die Beschenkten beglückt hat (V. 15)!

C. X: *Der Mut christlicher Verantwortung gegen erhobene Vorwürfe!* — *a)* Grundlage, *Vorbild* und unerlässliche Begleiterin dieser Verantwortung: „Die Sanftmut und Milde Christi" (V. 1 *a*). — *b)* Sie bleibt in ihrem *Freimut sich gleich,* ob sie dem Gegner persönlich gegenübersteht oder nicht (V. 2 und 11), entgegen dem *Vorwurfe:* ins Angesicht demütig, abwesend mutig (V. 1 b); und: tapfere Briefe, aber furchtsames Auftreten und schwächliches Reden (V. 9 f.), wie dieses *Schwanken* die Beispiele des wirklichen Lebens häufig zeigen. — *c)* Der also sich gleich bleibende Mut der Verantwortung ist nur *möglich,* wenn man sich innerlich frei fühlt von der Gesinnung und dem Trachten *gemeiner Selbstsucht* („das Fleisch", V. 2 *b*) und demgemäss bei der Verteidigung sich nicht entsprechender „fleischlicher Waffen" bedient (V. 3 und 4 *a*), sondern *geistiger Waffen,* die auch bei aller persönlichen Ursache der Verantwortung zuletzt doch nur dazu dienen wollen, die Gegner zur *wahren Erkenntnis Gottes* und zum *Glaubensgehorsam unter Christus* zu führen (V. 5). — *d)* Darum *Stärke* dieser Verantwortung, weil die geistigen Waffen *durch Gott kräftig* sind (V. 4 *b*), um auch die schwierigsten Trugschlüsse und höchsten Einbildungen der Gegner wie Festungen niederzureissen (V. 4 *b* und 5). — *e)* Wirksamkeit der Verantwortung *aufs höchste gesteigert,* wenn die Gegner dadurch gestraft werden können, dass die übrigen *zu den Angegriffenen stehen:* Ihre moralische Pflicht hierzu und als Vorbedingung auch *ihr* vollendeter *Glaubensgehorsam gegen Christus* (V. 6), der den Sinn für Wahrheit offen hält und sich nicht durch *Schein* (beim Gegner des anderen) blenden lässt (V. 7 *a*), selbst wenn auf die *Zugehörigkeit zu Christus* gepocht wird (V. 7 *b*). — *f)* Die *Echtheit* der Zugehörigkeit zu Christus[1]) erweist sich selbst bei apostolischer Berufung (V. 8 *a*) dadurch, dass man im Streite der Meinungen und Parteiungen *nicht zerstört, sondern aufbaut* (V. 8 *b*), dass man *sich nicht selbst empfiehlt* (V. 12 *a*); um dann törichterweise *in sich selbst* die engen und doch leicht wieder ins *Masslose* gehenden Grenzen der Persönlichkeit zu finden (V. 12 *b*), sondern dadurch, dass man in *demütiger Selbstbescheidung,* ohne in das Gebiet anderer einzudringen oder gar des Erfolgs fremder Mühen sich zu rühmen (V. 15 *a*; 16 *b*), den

[1]) Auch für sich als Thema.

gottgewollten *Kreis seines Wirkens ausfüllt* (V. 13) und diesen Kreis bei gutem, durch den Erfolg der Arbeit gestütztem Gewissen immer mehr *erweitern kann* (V. 15 *b*). — „Wer sich rühmt, der rühme sich im Herrn" (V. 17)[1]: Das „*Rühmen im Herrn*" eine stete *Schutzwehr* gegen das sich selbst Empfehlen und seine Folgen (V. 12), eine stete *Selbstgewähr*, dass man in dem rechten Verhältnisse zu Christus steht und vor *ihm* Bewährung findet (V. 18).

C. XI, 1—15: *Erlaubtheit und Grenzen der Ironie bei Christen!*

a) Im allgemeinen: *α*) Diese Ironie *hervorgerufen* durch *Vorwürfe*, die man ironisch aufnimmt; *β*) aber zugleich getragen von einem hohen *sittlichen Ernste*, der auf einen *guten*, sittlichen, intellektuellen oder religiösen *Erfolg* hinzielt.

b) Im besondern: V. 1—3. *α*)[2] „Ertraget ein wenig meine *Narrheit*" und Ähnliches (V. 1; 16 f.; 23). *β*) Keine Narrheit, sondern *göttlicher Eifer*, die Seelen Christo zuzuführen, wie eine reine Braut ihrem Manne (V. 2)[3]. — *Schmerzliche Furcht*, dass diese Seelen in der Einfalt ihrer Erkenntnis Christi sich nicht haben täuschen lassen (V. 3).

V. 4—15: *α*) Ihr ertraget gern die „*Überapostel*" (V. 5; C. XII, 11 *b*), welche einen anderen Jesus verkündigen, einen anderen Geist mitteilen u. s. w. (V. 4). *β*) Aber der *rechtmässige Apostel* steht ihnen in nichts nach (V. 5; XII, 11 *b*), weder in der Erkenntnis noch in sonst einem Tatbeweis seiner Apostelschaft (V. 6). Besonderes Beispiel: Seine *selbstlose Verkündigung des Evangeliums*, ohne Entgelt dafür zu nehmen (V. 7)[4], wobei er andere Gemeinden, die ihm Zuschuss zum Lebensunterhalt leisten, gleichsam „beraubt" (V. 8 f.). — Den Ruhm der Selbstlosigkeit nach dieser Seite hin will er sich in keiner Weise nehmen lassen (V. 10), um sowohl seine *Liebe* zu denen zu beweisen, welchen er mit dem Evangelium dient (V. 11), als auch denen, welche sich den Ruhmesschein geben, grösser und

---

[1]) V. 17 auch für sich allein.

[2]) *α*) soll in diesem Abschnitt die Ironie, *β*) den Ernst bezeichnen (s. u. *a*, Im allgemeinen). — Die im folgenden als ironisch angeführten Verse würden sich je nach Auffassung der Stelle modifizieren.

[3]) Dieses Bild bietet unter Hinzunahme gleicher und ähnlicher Stellen Stoff zu einer besonderen Predigt.

[4]) V. 7 ff.: *Die kostenlose Verkündigung des Evangeliums.* Thema für sich in Verbindung mit C. XII, 13—18, oder im dortigen Zusammenhange (s. u.).

selbstloser wie er zu sein, ihren *falschen Ruhm zu nehmen* (V. 12) und so die „Überapostel“ als Lügenapostel und trügerische Arbeiter zu entlarven, die nur das äussere Wesen wahrer Apostel angenommen haben (V. 13; 15 *a*), wie Satan sich in einen Engel des Lichtes verwandelte (V. 14). — Ihr *Ende* wird ihren Betrug völlig erweisen (V. 15 *b*).

C. XI, 4—15 *in ganz allgemeiner Anwendung:* In jedem Beruf wird man das prahlerische und unwahrhaftige Schreien und Tun solcher, die *unter gleichem Namen neben uns arbeiten,* aber im Grunde von massloser und unreiner Selbstsucht getrieben werden, nur durch eine unentwegt *reine und selbstlose Berufstätigkeit überwinden,* und so zuletzt über die anderen Sieger bleiben.

C. XI, 16—33—C. XII, 1—11 *a* [1]): *„Die Narrheit des Rühmens!“* — *α*) V. 16—20 *(ironisch):* „Nehmt auch mich als Narren an, damit auch ich mich ein wenig rühmen kann“ (V. 16 *b*). — Die, welche sich für „klug“ halten, werden zu Opfern des Eigennutzes derer, die sich vor ihnen *als die „Weisen“ rühmen* und dennoch wirkliche Toren sind. Sie lassen sich von denselben knechten, ausnutzen u. s. w. und freuen sich, ohne es zu merken, darüber (V. 19 f.). *β*) V. 21—C. XII, 11 *a*. *(Ernst,* mit Ironie untermischt: V. 21, 23 u. a.). — 1. Zu *jener* „Narrheit des Rühmens“ (*α*) fühlt sich der christlich durchgebildete Charakter zu *schwach* (V. 21 *a*). — 2. „Die Narrheit des Rühmens“ wird aber zur *Pflicht* (V. 21 *b*) und *sittlichem Zwang* (XII, 11 *a*) den selbstsüchtigen und erlogenen Prahlereien derer gegenüber, die Ruf und Wirksamkeit des anderen untergraben. — 3. Dabei hält man gleichwohl das Bewusstsein fest, dass auch *dieses* Rühmen an sich *unnütz* ist (C. XII, 1), findet aber darin Beruhigung, dass man streng *bei der Wahrheit bleibt* (XI, 31; XII, 6 *a*). — 4. *Diese* „Narrheit des Rühmens“ gibt sich ferner selbst den sittlichen Gehalt dadurch, dass sie *trotz* des Rühmens von dem *Hervortun der Person absieht* (C. XII, 5 *a*), sowohl um dieser selbst, als um der anderen willen (C. XII, 6 *a* und *b*). — 5. Sie schreitet zur weiteren christlichen *Vollendung* fort, indem sie irgend ein *schmerzliches Hemmnis* im Leben, am Leibe oder am Geiste („ein Pfahl im Fleische“; „ein Engel des Satans“,

---

[1]) C. XI, 19—XII, 9 in der alten Perikopenreihe zu Sexagesima. Gänzlich unpassend!

V. 7) als das *gottgesandte Mittel ansieht, annimmt und benutzt,* um das Rühmen in seiner *Reinheit* zu bewahren. — 6. Und endlich das höchste und jedem Christen (abgesehen von 5.) bereit liegende Mittel, das notwendige Rühmen christlich echt zu erhalten: dass man alles eigene Denken und Tun als *auf der menschlichen Schwachheit durch Gottes Gnade und Christi Kraft aufgebaut erachtet* (XII, 9 f.), und so kommt im Gegensatz zu der falschen und fleischlichen „Narrheit des Rühmens" für den Christen die scheinbare Paradoxie zu stande, dass er sich seiner **Schwachheiten** *„rühmt"* (C. XI, 30) und freut (XII, 10 *a*), weil man darin die grösste Kraft leiblichen und geistigen Könnens und Wollens *durch die übernatürliche Kraft und Gnade entfalten kann* (XII, 9 *b* und 10).

Auf ganz andere Weise kann C. XI, 22—XII, 11 *a* verwertet werden als Thema zum *Paulustage:* entweder XI, 22—33 allein, oder zusammen mit XII, 1—10; vor allem aber XII, 9 f. für sich als *Grundlage des Lebens und Charakters Pauli:* „Lass dir an meiner *Gnade* genügen u. s. w."

Dann wieder ohne Beziehung auf Paulus C. XII, 1—4: *Über die Möglichkeit u. s. w. besonderer übernatürlicher Offenbarungen an Christen!* Wirklichkeit, unbewusste Täuschung oder bewusster Betrug, ihr Zweck, ihr Nutzen oder Schaden u. s. w. mit Berücksichtigung der römischen Kirche.

Oder V. 9 *b*: *„Die Kraft wird vollendet in der Schwachheit!* — *a)* Aus rein *natürlicher* Ursache: Die *Schwachheit* (leibliche und geistige, Hindernisse, Drangsale, Mangel an Mitteln für den Einzelnen, Armut, geringe Zahl, Verachtung, Verfolgung für ganze Gemeinschaften und Gemeinden, spornt *zur höchstmöglichen Entfaltung* aller erreichbaren Kraft, zu Ausdauer und Opfermut an. — *b)* Aus der *übernatürlichen* Ursache, dass *Gottes und Christi Kraft* in den Zuständen der menschlichen *Schwäche* und der aus dem Bewusstsein dieser Schwäche hervorgehenden *Demut* und Verzichtleistung auf das eigene Rühmen und Können den Boden *zur Entfaltung ihrer ganzen Herrlichkeit* vorbereitet findet.

C. XII, 11 *b*—18, entweder für sich allein, ähnlich wie C. XI, 7 ff., bezw. in Verbindung damit: *Das apostolische Wirken im Vergleich zu den falschen „Überaposteln"!* (V. 11 *b*.) — *a)* Die

tatsächliche *Wirksamkeit* in geduldiger Arbeit und Erweisungen göttlicher Kraft (V. 12). — *b)* Die *gleiche Behandlung* aller Gemeinden (V. 13 *a*). — *c)* Die *Besonderheit* der *kostenlosen Verkündigung des Evangeliums* (13 *b*, ironisch; 14 *a*) als der untrügliche Erweis reinen Seeleneifers für die Gläubigen (V. 14 *b*) als für *Kinder*, denen man, anstatt von ihnen irdisches Gut zum Unterhalt zu fordern, den himmlischen Schatz des *Evangeliums* darreicht (V. 14 *b*), ja für die man neben diesem geistigen Aufwand auch das *Leben* hingibt (V. 15 *a*). — Wie schmerzlich, für alle Grösse der Liebe auf der anderen Seite ein *Zurückgehen der Liebe* zu erfahren (V. 15 *b*)! — *d)* Letzter Erweis reinen Wirkens, dass man auch nicht auf hinterlistigen Umwegen *durch andere* seiner Selbstsucht zu dienen sucht (V. 16 ff.).

Oder C. XII, 14 *a* — XIII Schluss: *Apostolischer Besuch!* „Zum drittenmal komme ich zu euch!“ (XII, 14; XIII, 1.) — Der Apostel will *a) nicht zur Last fallen* (wie oben XII, 13 f.; 16); *b)* die *Früchte* seiner früheren Wirksamkeit und seiner schriftlichen Belehrungen in dem *Aufbau* der Gemeinde sehen (XII, 19 *b*; vgl. XIII, 10 *b*), auf den er unablässig hinarbeitet. — *c) Bange Ahnung*, diesen Aufbau nicht zu finden, sondern im Gegenteil: *Streit* u. s. w. (XII, 20). — *d) Schmerzliches Bedauern*, nicht mit der Freude, die seinem reinen Wirken entsprechen würde, sondern mit dem *beschämenden Gefühle* (XII, 21 *a*), dass es nichts genützt hat, vor die unbekehrten Sünder treten zu müssen (V. 21 *b*). — Aber auch *e)* der unumstössliche Vorsatz, mit *unnachsichtiger Strenge* (XIII, 2) die Unbussfertigen zu strafen und ihnen damit einen Erweis des zwar gekreuzigten, aber ewig lebendigen (V. 4 *a*) und im Apostel lebenden, die *natürliche Schwäche überwindenden Christus* zu geben (V. 4 *b*). — Und schliesslich *f*) wieder eine letzte *bewegliche Mahnung* (V. 5 ff.), dem Apostel diese Demütigung und Strenge zu ersparen (V. 10): *α*) Sie sollen *in sich selbst* nach dem Kern des Glaubens an Christum *suchen* und auf ihm sich wieder aufbauen, sie müssten denn ganz und gar in Christus unbewährt sein (V. 5)! — *β*) Dazu will des Apostels *Fürbitte* (V. 7 *a*; 9 *b*) mithelfen, damit sie auf dem Grunde ihres Glaubens, „des Christus in ihnen“ (V. 5 *b*), das Übel überwinden (V. 7 *a*), das entgegenstehende Gute tun (V. 7 *c*), in die rechte Verfassung kommen (V. 9 *b*; 11). — *γ*) Sind sie auf diese Weise „bewährt“, dann kann der Apostel von *seiner* beabsichtigten strengen *Bewährung* (V. 6 f.) des in ihm lebenden

Christus absehen. Denn *diese* Bewährung ist ihm nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Bewährung der noch nicht Vollendeten, indem sie herausfliesst *aus dem sittlichen Unvermögen*, der in der Seele lebendigen *Wahrheit Christi entgegenzuwirken*, und aus dem diesem Unvermögen entsprechenden unwiderstehlichen Drange, *für* diese Wahrheit die Seelen zu gewinnen (V. 8).

C. XII, 19—21 und XIII im allgemeinen: *Trauriges Wiedersehen für Christen!* — *a)* Kein Aufbau, sondern Zerstörung in Gemeinden, Familien, bei Einzelnen! Keine Besserung, sondern die alten Sünden und Leidenschaften (XII, 19 ff.)! — *b)* Doppelt schmerzliche Erfahrung der *Enttäuschung* und der *inneren Beschämung* (XII, 21), wenn man die Kraft der Liebe Christi an die Aufhebung dieses Zustandes gesetzt hat, und doch bei aller *Strenge*, die man nach Pflicht und Stellung und Einfluss aus christlicher *Glaubenskraft und Glaubensüberzeugung* heraus (C. XIII, 1—4) anwenden darf und anwendet, um den vorhandenen Zustand zu bessern, ihn immer wieder findet. — *c)* Dennoch kein Verzagen, sondern *neue Hoffnung* und *neues Beten* (C. XIII, 6 und 9), dass die *Kraft des lebendigen Christus* erneuernd und neue Menschen und Verhältnisse schaffend endlich dort siegen werde, wo es not tut.

Der Vers 8, C. XIII als besonderes Thema im Anschluss an obige Andeutungen: „*Wir vermögen nichts wider, sondern für die Wahrheit*[1]*!*“

---

[1]) Vgl. als Beispiel einer homiletischen Bearbeitung dieses Verses für einen besonderen Zweck (Vatikanum und altkatholische Kirchenbildung) die Predigt «Deutscher Merkur», 1896, S. 17.

Krefeld. Lic. Georg Moog.